

schaften verknüpft. Der Autor ist ein überzeugungstreuer Katholik. Der sociale Fortschritt oder die Civilisation besteht seiner Ansicht nach in derjenigen Form der Gesellschaft, welche ihren Mitgliedern die grösste Gewähr dafür bietet, dass sie ihr Endziel erreichen werden. Nur die Kirche allein vermag dies den weltlichen Gesellschaften zu geben, indem sie ihnen Gesetze vorschreibt, welche diese nicht durchbrechen können und deren Befolgung für sie eine sichere Bürgschaft des Gedeihens ist. Sie umfasst in ihrer wohlthuenden Einheit alle Staaten und alle Familien, um sie mehr und mehr zu einigen und in eine einzige Familie, in einen einzigen Staat umzuschmelzen. Sie verbirgt ihren unsterblichen Geist unter den vergänglichen Formen der menschlichen Einrichtungen, sie erhebt sich über deren eigentliche Natur hinaus und theilt ihnen Etwas von ihrer eigenen Unvergänglichkeit mit. Diese Umwandlung der weltlichen Gesellschaft durch das christliche Element hat genau acht Jahrhunderte steter unaufhörlicher Kämpfe gebraucht, um endlich zu voller Geltung zu gelangen d. h. endlich zur Krönung Karls d. G. zu führen.

H. K. erörtert in seinen zwei Bänden diese Einwirkung der Kirche auf die alte romanische Welt und die Barbaren. Das Papstthum spielt eine wichtige Rolle in dieser hundertjährigen Arbeit: kein Papst aber stellt mit grösserem Ruhm und Ansehen seine civilisatorische Kraft dar, als Gregor der Grosse. Es gab bewunderungswürdige Bischöfe, die im Dienste dieser Sache fast allerorten sich verwendeten, aber es scheint, dass die Mönche diejenigen Arbeiter waren, deren civilisatorische Thätigkeit sich als die ergiebigste erwies. Die Blätter, welche H. K. den Mönchen widmet, kommen den schönsten Capiteln in dem Werke Montalembert's »die Mönche des Abendlandes« gleich. Kurz und gut, H. K. führt uns hier acht Jahrhunderte der Geschichte der christlichen Welt mit soviel Kunst und Wissen vor, dass wenig mehr zu wünschen übrig bleibt.

Wissensdurstige Leser werden ihm auch Dank wissen für die mit grosser Sorgfalt ausgewählte Bibliographie, welche das Werk beschliesst.

Ligugé.

Dom J. M. Bessé.

Les origines de la Compagnie de Jésus. Ignace et Lainez.

Par Hermann Müller. Paris. Fischbacher in 8° VI — 324 S.

H. M. treibt mit Conjecturen und Insinuationen zu viel Missbrauch. Er sucht die Absichten der Persönlichkeiten, von denen er spricht, auf Grund ungenügender Indizien zu erforschen und hat auf diese Weise sein Buch zu einem Pamphlet gemacht. Ich bedauere dies!

Kann man aber sagen, dass Nichts aus diesen geschriebenen »Anfängen der Gesellschaft Jesu« zu lernen wäre? Einige geben vor, es zu glauben und behaupten es. Das wäre aber zu weit gegangen.

H. M. spricht von (den historisch sicheren — Anm. d. Red.) Beziehungen zwischen S. Ignaz und Montserrat, von dem Einfluss des »Exercitatorium« von Cisneros auf die Verfassung der »Exercitia spiritualia«, er weist auf die überraschenden Analogien zwischen den Regeln der muselmännischen Ordensgesellschaften und den kirchlichen Satzungen der Gesellschaft hin, er zeigt die Schwierigkeiten, welche das aufmerksame Durchlesen der Geschichtsschreiber der Gesellschaft hervorruft und stellt Thatsachen in grelles Licht, welche vielleicht besser im Schatten geblieben wären. Viele Uebertreibungen fliessen aus seiner Feder, seine Auslegungen sind manchmal unannehmbar. Diese und noch andere Vorwürfe muss man seinem Buche machen. Nichts desto weniger dürfte Derjenige, welcher es sorgfältig durchliest, sich gezwungen sehen einzugestehen, dass noch so manches Dunkel über dem Ursprung der Gesellschaft Jesu schwebt. Es liegt die Frage nahe: wann werden endlich die PP. Jesuiten selbst eine kritische Geschichte ihres hl. Gründers und der ersten Zeit ihrer Ordensfamilie liefern?

Dies ist die einzige Antwort, die auf das Buch von H. M. zu geben wäre.